

Mein Ja ...

Auf diese schwierige Aufgabe,
die mich überfordert,
die ich vielleicht nicht erfüllen kann,
vor der ich gerne fliehen würde ...

Auf diese schwierige Aufgabe,
die Gott mir zuspricht,
die Gott mir zumutet,
die Gott mir zutraut ...

Wie sollte ich darauf
anders reagieren
als mit –
Ja!

Elisabeth Birnbaum

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- Mein Zugang zu Maria:
Ich halte Ausschau nach Marienbildern und -texten: in Büchern, in der Bibel, im Gotteslob, in Kirchen, an Bildstöcken, in Kapellen ...
 - Welche Marienbilder gefallen mir?
 - Zu welchen habe ich einen Zugang?
 - Mit welchen habe ich Schwierigkeiten?
 - Welche Bilder von Maria haben das Frauenbild geprägt?
- Ich suche mein Lieblingsbild, meinen Lieblingstext zu Maria:
Was sagen sie über mein Bild von Maria aus?
Was gefällt mir persönlich an dieser Frau? Worin ist sie mir Vorbild?

1. Lesung: 2 Sam 7,1–5.8b–12.14a.16 | **Antwortpsalm:** Ps 89,2–5.20.27.29

2. Lesung: Röm 16,25–27

Evangelium: Lk 1,26–38



Biblisches
Sonntagsblatt

Prophetische Berufung



Gehorsam – ein heute unbeliebtes Wort. Oft wird es mit dem heutigen Evangelium verbunden. Zu Maria, einer jungen Frau aus Nazaret, kommt unerwartet ein Engel. Er kündigt ihr die Geburt eines Kindes an und verändert damit ihr ganzes Leben. Maria willigt ein – damit wurde Maria zum Vorbild einer gehorsamen Frau.

Geht es dabei wirklich nur um Gehorsam? Ist sie einfach nur „brav“ und „fromm“, wenn sie sich in Gottes Willen fügt? Vor dem Hintergrund vergleichbarer biblischer Erzählungen lässt sich der Text auch anders lesen.

Kommentar zum Evangelium

Das heutige Evangelium verbindet zwei Erzählmuster, die oft in der Bibel zu finden sind. Das erste ist die Erzählung einer Ankündigung eines Sohnes: Gott oder ein Engel kündigt die Geburt eines Sohnes an, bestimmt einen Namen für das Kind und bezeichnet die Aufgabe des Kindes in der Welt (hier liegt der Höhepunkt der Erzählung).

Beispiele dafür sind etwa die Ankündigung der Geburt von Isaak (Gen 17,19), Ismael (Gen 16,11–12) oder Johannes, dem Täufer (Lk 1,13–17).

Berufungserzählungen

Damit verwoben ist jedoch eine zweite typische Erzählung der Bibel: die prophetische Berufungserzählung. Diese besteht aus

- Benennung der prophetischen Aufgabe durch Gott oder ein himmlisches Wesen,
- dem Einwand der/des Berufenen, dieser Aufgabe nicht gewachsen zu sein,
- der Widerlegung des Einwands durch das himmlische Wesen und
- einem Zeichen der Ermutigung.

Ein typisches Beispiel dafür ist etwa die Berufung des Jeremia (Jer 1,1–11). Mit der Verknüpfung dieser beiden Erzählmuster hat der Evangeliumstext also gleich zwei Hauptpersonen: Zum einen den angekündigten Sohn, Jesus, zum anderen aber – und das ist vielleicht noch überraschender – die nach Art der Propheten berufene Maria. Die Ankündigung des Sohnes, dessen Name Jesus lauten soll, zielt auf die Aufgabe des Kindes in der Welt. Das wird hier breit ausgeführt: Er soll Sohn des Höchsten werden und den Thron Davids erben. In ihm wird sich die Verheißung erfüllen, die Gott an David gegeben hat (vgl. die heutige Lesung 2 Sam 7,1–16): Er soll König über das Haus Jakob sein und sein Königtum soll kein Ende haben.

Maria als Prophetin und „Magd des Herrn“

Die als prophetische Berufungserzählung geformte Verkündigung an Maria betont die besondere Bedeutung dieser Frau. Wie die Propheten Amos oder Jeremia wird sie spontan und unerwartet von Gott zu einer großen Aufgabe berufen: der Geburt des Sohnes. Wie dort erfolgt auch hier ein Einwand der Berufenen: „Wie soll das geschehen ...?“ Und wie dort wird dieser Einwand ausgeräumt: Der Engel verheißt ihr die Kraft des Heiligen Geistes, der über sie kommen wird. Als Zeichen der Ermutigung verweist der Engel schließlich noch auf die Schwangerschaft Elisabets, die als unfruchtbar gegolten hat. Und Maria erweist sich der Berufung als würdig. Sie willigt, ganz im prophetischen Geiste, trotz aller Bedenken in die ihr von Gott zugedachte Aufgabe ein. Sie bezeichnet sich dabei selbst als „Magd des Herrn“. Wie der alttestamentliche „Knecht Gottes“, so ist auch diese Bezeichnung ein Ehren- und Auserwählungstitel und hat nichts mit Unterwürfigkeit und Demut zu tun. Vielmehr ist es Ausdruck ihres Selbstbewusstseins: Sie weiß sich als die von Gott Erwählte und gibt ihre Zustimmung: frei, ungezwungen und bewusst. So wird sie „Partnerin“ Gottes im Heilsgeschehen.

Elisabeth Birnbaum

Aus dem Evangelium nach Lukas:

- ²⁶ In jener Zeit wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret
- ²⁷ zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria.
- ²⁸ Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.
- ²⁹ Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe.
- ³⁰ Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden.
- ³¹ Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben.
- ³² Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben.
- ³³ Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben.
- ³⁴ Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?
- ³⁵ Der Engel antwortete ihr: Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden.
- ³⁶ Siehe, auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar gilt, ist sie schon im sechsten Monat.
- ³⁷ Denn für Gott ist nichts unmöglich.
- ³⁸ Da sagte Maria: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast. Danach verließ sie der Engel.